

Hans Zulliger  
Umgang mit dem kindlichen Gewissen

Unter anderem sind bisher folgende Titel im Psychosozial-Verlag in der Reihe PSYCHOANALYTISCHE PÄDAGOGIK erschienen:

**BAND 48** A. Eggert-Schmid Noerr, J. Heilmann, I. Weißert (Hg.): Unheimlich und verlockend. Zum pädagogischen Umgang mit Sexualität von Kindern und Jugendlichen. 2017.

**BAND 49** M. Fürstaller: Wenn die Melodie des Abschieds kein Gehör findet. Eine psychoanalytische Untersuchung zur Eingewöhnung in Kitas. 2019.

**BAND 50** U. Fickler-Stang: Dissoziale Kinder und Jugendliche – unverstanden und unverständlich? Frühe Beiträge der Psychoanalytischen Pädagogik und ihre aktuelle Bedeutung. 2019.

**BAND 51** U. Finger-Trescher, J. Heilmann, A. Kerschgens, S. Kupper-Heilmann (Hg.): Angst im pädagogischen Alltag. Herausforderungen und Bewältigungsmöglichkeiten. 2019.

**BAND 52** M. Steiner: Das Unbewusste im Klassenzimmer. Aggressive Gegenübertragungsreaktionen von Fachkräften in pädagogischen Handlungsfeldern. 2020.

**BAND 53** K. Mittlböck: Persönlichkeitsentwicklung und Digitales Rollenspiel. Gaming aus psychoanalytisch-pädagogischer Sicht. 2020.

**BAND 54** A. Kerschgens, J. Heilmann, S. Kupper-Heilmann (Hg.): Neid, Entwertung, Rivalität. Zum Wert psychoanalytischen Verstehens tabuisierter und abgelehnter Gefühle für die Pädagogik. 2021.

**BAND 55** M. Günther, J. Heilmann, A. Kerschgens (Hg.): Psychoanalytische Pädagogik und Soziale Arbeit Verstehensorientierte Beziehungsarbeit als Voraussetzung für professionelles Handeln. 2022.

**BAND 56** H. Hierdeis, A. Würker (Hg.): Praxisfelder der Psychoanalytischen Pädagogik. Pädagogische Interaktionen verstehen und förderlich gestalten. 2022.

**BAND 57** H. Zulliger: Das magische Denken des Kindes. Beiträge zur Psychoanalytischen Pädagogik und Kinderpsychotherapie. 2022.

**BAND 58** H. Zulliger: Heilende Kräfte im kindlichen Spiel. 2023.

BAND 59

## Psychoanalytische Pädagogik

HERAUSGEGEBEN VON

BERND AHRBECK, WILFRIED DATLER  
UND URTE FINGER-TRESCHER

Hans Zulliger

# **Umgang mit dem kindlichen Gewissen**

Eingeleitet und mit einem Editionsbericht  
herausgegeben von Reinhard Fatke

Psychosozial-Verlag

Der Druck dieses Bandes wurde dankenswerterweise durch großzügige Fördermittel der folgenden Einrichtungen ermöglicht:

- Arbeitsbereich Psychoanalytische Pädagogik im Institut für Bildungswissenschaften der Universität Wien,
- Förderverein für analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie Krefeld e. V. (Stifter Günther Stockhausen),
- Stiftung seelische Gesundheit von Kindern bei der Ärztlichen Akademie für Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen (München).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Kommentierte Neuauflage der 3. Auflage von 1960 (Erstausgabe 1953)  
(Stuttgart: Klett-Cotta)

© 2023 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen  
[info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)  
[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: © Anja/Adobe Stock

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-3297-3 (Print)

ISBN 978-3-8379-6154-6 (E-Book-PDF)

# Inhalt

<b>Einführung</b>	<b>7</b>
<i>Reinhard Fatke</i>	
<b>Vorwort zur ersten Auflage</b>	<b>17</b>
<b>Vorwort zur dritten Auflage</b>	<b>19</b>
<b>1 Erster Überblick über die Probleme der Gewissensanlage und -bildung</b>	<b>21</b>
<b>2 Erziehungsfaktoren bei der Gewissensbildung</b>	<b>37</b>
<b>3 Liebe, Identifikation und Ödipuskomplex – und ihr Beitrag zur Gewissensbildung</b>	<b>53</b>
<b>4 Anzeichen eines unbewussten Moralischen im Menschen: der Geständniszwang</b>	<b>71</b>
<b>5 Die Selbstbestrafungstendenz</b>	<b>87</b>
<b>6 Die »Banden«-Bildung als Gewissensreaktion</b>	<b>107</b>

<b>7</b>	<b>Pseudodebilität als fehlgeleitete Gewissensreaktion</b>	<b>123</b>
<b>8</b>	<b>Charakterveränderungen als Folge fehlgeleiteter Gewissensreaktion</b>	<b>137</b>
	<b>Zusammenfassung</b>	<b>153</b>
	<b>Literatur</b>	<b>157</b>
	<b>Editionsbericht</b> <i>Reinhard Fatke</i>	<b>159</b>

# Einführung

Reinhard Fatke

Hans Zulliger (1893–1965), der bedeutende Schweizer Psychoanalytiker und Kindertherapeut und einer der einflussreichsten psychoanalytischen Pädagogen des 20. Jahrhunderts, bezeichnet gleich im Vorwort zur ersten Auflage dieses Buchs (1953) das *Gewissen* als ein »vielfach zusammengesetztes und rätselhaftes seelisches Gebilde«, und kurz vor dem Resümee am Ende des Buchs wiederholt er nochmals, dass das Gewissen »kein einfaches, vielmehr ein sehr kompliziertes Gebilde ist, dessen Teile aus mancherlei Quellen zusammenfließen«. Im Buch selbst geht Zulliger diesen Quellen nach und bringt viel Licht und Ordnung in dieses »seelische Gebilde«. Das Besondere an seinem Vorgehen besteht darin, dass er nicht von einer theoretisch-abstrakten Systematik beispielsweise des Persönlichkeitsaufbaus oder von einer psychologischen Entwicklungslehre ausgeht, sondern von *Fallbeispielen* aus dem Alltag, die Zulliger dokumentierte und auswertete: als Lehrer in einer Dorfschule bei Bern, in der er 47 Jahre tätig war, als Erziehungsberater und als Kinderpsychotherapeut, dessen Hilfe Generationen von ratlosen Eltern suchten, sowie als Gutachter in Fürsorge- und Jugendstrafprozessen, aber auch als Vater und Großvater sowie als Pflegevater von 13 »sehr schwierigen fremden« Kindern, die er zeitweise in seinem Haus aufnahm.

Diese Fallgeschichten bilden auch heute noch eine Fundgrube sowohl für ein vertieftes Verständnis kindlicher und jugendlicher Problemlagen als auch für konkrete Anregungen zum pädagogischen und therapeutischen Umgang mit ihnen. Darüber hinaus erleichtern und fördern sie das Verständnis von theoretischen Grundkonzepten der Psychoanalyse und von dynamischen Zusammenhängen zwischen dem unbewussten Seelenleben einerseits und vielerlei Formen des Erlebens, Denkens und Verhaltens von Kindern und Jugendlichen andererseits, insbesondere bei Auffälligkeiten

bis hin zu ausgeprägten Störungen. Da die in wissenschaftlichen Diskussionen verwendeten Begriffe zum einen abstrakt bleiben und zum anderen nicht selten auch Missverständnisse erzeugen, stellt Zulliger konsequent »das erzählte Beispiel in den Mittelpunkt meiner Erörterungen, um alsdann das Allgemeingültige und Theoretische daran abzuleiten« (aus dem Vorwort zur ersten Auflage).<sup>1</sup>

Das Gewissen wird im Alltag häufig gleichgesetzt mit einer »inneren Stimme«, die unser Tun und Lassen beurteilt, und zwar anhand grundlegender Werte, die im Zusammenleben der Menschen allgemein gelten. Im Idealfall soll diese innere Stimme als Ausdruck moralischer Überzeugungen (gut vs. böse) oder geltender sozialer Normen (richtig vs. falsch) oder gesetzlicher Regelungen (erlaubt vs. verboten) das Verhalten steuern, ob im Sprechen oder Handeln bzw. deren Unterlassungen. Bei spontanen, unüberlegten Aktionen oder Reaktionen jedoch kann sich die innere Stimme auch im Nachhinein melden und je nachdem entweder Einverständnis mit sich selbst (Selbstgewissheit) oder Scham- und Schuldgefühle auslösen. Letztere wiederum können eine diffuse Strafangst oder eine konkrete Selbstbestrafung zur Folge haben. Eine Sowohl-als-auch-Ambivalenz, die zu einem unaufgelösten inneren Konflikt führt, kann ebenfalls Ergebnis der Vorab-Einschätzung bzw. der nachträglichen Bewertung durch das Gewissen sein.

Schon aus diesen vorläufigen, weitgehend aus den Alltagserfahrungen und den sie begleitenden Alltagsreflexionen abgeleiteten Bestimmungen wird deutlich, dass mit dem Thema »Gewissen« vielfältige Implikationen psychologischer, sozialwissenschaftlicher, pädagogischer, auch philosophischer und theologischer Art verbunden sind. In diesem Buch geht es Zulliger vor allem um das, was die Psychologie, genauer: die Tiefenpsychologie in der Tradition Sigmund Freuds, dazu beizutragen hat und was das für die Entstehung des Gewissens im Prozess des von Erziehungshandlungen geprägten Aufwachsens bedeutet.

Dabei wird deutlich, dass in bestimmten Situationen oder unter gewissen Umständen die innere Stimme sich gar nicht meldet. Das heißt, dass sie gar nicht ausschließlich dem Bewusstsein angehört, das dem Menschen durch Reflexion zugänglich ist oder sein sollte, sondern auch von unbe-

---

1 Zu dem in jüngerer Zeit wiedererwachten wissenschaftlichen Interesse an Fallgeschichten siehe Wolff (2021), *Jahrbuch für Psychoanalyse* (2016), Hummrich et al. (2016), Mülder-Bach & Ott (2015), Pieper et al. (2014), Düwell & Pethes (2014).

wussten Triebkräften daran gehindert werden kann, sich zu melden. Es kann aber auch sein, dass das individuelle Wertesystem, das im Lauf des Aufwachsens internalisiert wird, von dem allgemein gültigen System von Werten und Normen so sehr abweicht, dass eine Orientierung an der inneren Stimme zu Handlungen führt, die von der Umwelt als deviant, dissozial, delinquent oder auf andere Weise herausfordernd wahrgenommen werden – mit entsprechenden Reaktionen darauf, die von informellen Sanktionen bis hin zu formellen Strafmaßnahmen reichen.

Das sind dann die »Fälle«, mit denen Zulliger sich beschäftigt und dabei den unbewussten Seelenregungen genauso nachgeht wie den Erziehungseinflüssen, die eine gedeihliche Entwicklung des Gewissens gestört haben. Und er beschreibt anschaulich, wie eine therapeutische Intervention aussieht, um die »Störungen« zu beheben und die »fehlgeleiteten Gewissensreaktionen« wieder ins rechte Gleis zu bringen. Bei dieser therapeutischen Intervention spielt die von ihm entwickelte »deutungsfreie Spielanalyse« (oder auch »deutungsfreie Kinderpsychotherapie«) eine besondere Rolle. Worum es sich dabei handelt, hat er ausführlich in seinem Buch *Heilende Kräfte im kindlichen Spiel* (Zulliger, 1952 [2023]) und in mehreren Aufsätzen (Zulliger, 2022) beschrieben, wieder anhand ausführlich dokumentierter Fallbeispiele.

Für therapeutische wie für erzieherische Prozesse gleichermaßen bleibt die Erkenntnis zentral, dass ein gesundes Gewissen vor allem auf eine von Liebe und Zuneigung geprägte Beziehung zu wichtigen Bezugspersonen angewiesen ist. Denn nur so kann sich beim Kind die elementare Grundvoraussetzung für eine gelingende Gewissensbildung entwickeln: die *Liebesfähigkeit*, die ihrerseits eng an einen frühzeitig erlernten Triebverzicht geknüpft ist. Wenn das nicht in ausreichendem Maß gelingt und sich in der Folge Fehlreaktionen des Gewissens bilden, dann gilt es, praktische Maßnahmen zu ergreifen, um einen Raum von emotionaler Sicherheit, Vertrauen und Zuwendung zu schaffen, in dem das betreffende Kind bzw. der oder die Jugendliche »heilende« Erfahrungen machen kann, beispielsweise indem es sich mit liebevoll zugewandten Vorbildern, die zuvor in seinem Leben gefehlt haben, identifiziert und deren intaktes Wertesystem verinnerlicht, woraus sich im Lauf der Zeit eine eigengesetzliche moralische Orientierung entwickelt.

Weil das Gewissen, seine Entwicklung und seine Erziehung, eine so bedeutende Rolle im gelingenden Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen spielt und weil Zulliger in seiner täglichen Praxis in der Schule, in der Er-

ziehungsberatung und in der Kinderpsychotherapie so häufig mit Fehlreaktionen des Gewissens konfrontiert war, durchzieht dieses Thema sein gesamtes wissenschaftliches Werk. Bereits in seinen ersten Fallgeschichten aus dem Schulalltag (Zulliger, 1921, 1923) befasste er sich mit dem Thema und behandelte es ebenfalls in seinen ersten Beiträgen für wissenschaftliche Fachzeitschriften (Zulliger, 1926/27a, 1926/27b). Auch einen seiner drei großen Vorträge anlässlich des 100. Geburtstags von Sigmund Freud, die er im Rahmen eines mehrwöchigen Vorlesungszyklus in Frankfurt am Main und in Heidelberg hielt, widmete er dem Thema »Psychoanalyse und die Entwicklung und Erziehung des Gewissens« (Zulliger, 1957a).

Ausgangspunkt der beobachteten und analysierten Fälle sind häufig »Diebereien«, welche die Kinder und Jugendlichen in »Gewissensnöte« bringen und nicht selten »Gewissensangst« auslösen und zu »Geständniszwang« und »Selbstbestrafung« führen können (Zulliger, 1932, 1954, 1960b). Eine besondere Form fehlgeleiteter Gewissensreaktion, nämlich die »Bandenbildung« (im 6. Kapitel dieses Buchs behandelt), nahm Zulliger später in seinem Buch *Horde, Bande, Gemeinschaft* (1961a) wieder auf und führte sie weiter aus. Und noch seine letzten Aufsätze widmete er dem Thema (Zulliger, 1963a, 1965), wobei ihm – wie schon in seinen früheren Publikationen (z. B. Zulliger, 1956, 1957b, 1960a) – neben der psychoanalytisch-theoretischen Durchdringung des Phänomens stets auch der Aspekt konkreter therapeutischer und pädagogischer Hilfen besonders angelegen war.

Bei seinem Bemühen, ein vertieftes Verständnis für das Gewissen zu wecken, hatte Zulliger jedoch nicht nur therapeutische und pädagogische Professionelle (inklusive Eltern) im Blick, sondern er wollte auch die Kinder und Jugendlichen selbst ansprechen. Dafür boten sich literarische Texte an, z. B. kleinere Erzählungen oder auch größere Romane, in deren Mittelpunkt Kinder oder Jugendliche stehen, die durch ihre Handlungen oder andere Ereignisse in Gewissensnöte gebracht werden und mit denen sich die Leserinnen und Leser identifizieren können. Ein anschauliches Beispiel gelang Zulliger, indem er einen konkreten Fall aus seiner Schulpraxis, über den er auch in Kapitel 3 dieses Buchs kurz berichtet, zu einer kleinen Erzählung erweiterte und als »Leseheft« für Kinder und Jugendliche veröffentlichte (Zulliger, 1950). In dieser Erzählung geht es um das Mädchen Lea, das für ihr Lügen und Stehlen bekannt war und mit zwölf Jahren in eine neue Schulklasse kommt. Als eines Tages Geld aus der Schulreiskasse gestohlen wird, macht sie sich bei dem neuen Lehrer (das ist,

unter dem Pseudonym Möschler, Zulliger selbst) durch eine – unbewusst gesteuerte – Reaktion sofort verdächtig, aber der Lehrer ist psychologisch klug und pädagogisch verständig genug, um sie nicht durch ein Verhör zu überführen. Stattdessen wartet er darauf, dass Lea von sich aus den Diebstahl gesteht und so ihr Gewissen »erleichtert«, d. h. ihren moralischen Kompass stärkt. Aber als das nicht geschieht, hält der Lehrer eine Ansprache an die Schulklasse, in der er ausführt, dass der Diebstahl den oder die Betreffende »beißen« werde, immer wieder zeit seines bzw. ihres Lebens. Jedoch auch das hat keine direkte Folge. Der Lehrer bewahrt weiterhin die Anonymität der Diebin. Erst Jahre später, nach Schulabschluss und einer Ausbildung als Näherin und nachdem sie sich verlobt hat und schwanger wird, schreibt Lea dem Lehrer einen Brief, legt den einstmals gestohlenen Betrag in Briefmarken bei und gesteht, dass die *Gewissensbisse* sie nicht losgelassen hätten und sie jetzt befürchtet habe, ihre Schuld könne dem kommenden Kind schaden. – Das ist eine bewegende kleine Geschichte, die auch Schülerinnen und Schüler anspricht und sie gleichsam nebenbei mit der Wirkungsweise des Unbewussten und solchen Phänomenen wie Gewissensnöte und Geständniszwang tiefenpsychologisch vertraut macht.

Aufwendiger und differenzierter sowie mit allerlei Nebenhandlungen angereichert sind rein fiktionale Erzählungen (Zulliger, 1934, 1936a, 1948a, 1961b, 1963b) und Romane (Zulliger, 1936b, 1948b), in denen Zulliger Figuren erfindet, die in spannende Abenteuer, aber auch in seelische Nöte verwickelt werden, bei denen stets auch das Gewissen eine gewichtige Rolle spielt. Mit diesen Texten wollte Zulliger nicht nur ansprechende Literatur für Kinder und Jugendliche schaffen, sondern seinem Lesepublikum zugleich verborgene Vorgänge und Konflikte im unbewussten Seelenleben in fiktionaler Form verständlich machen (Fatke, 2022a).<sup>2</sup>

Ebenso war es ihm auch in seinen wissenschaftlichen Veröffentlichungen ein Anliegen, Begriffe und Theorieelemente der Psychoanalyse stets so konkret darzustellen und anhand von Fallgeschichten zu illustrieren, dass ein Verständnis für dynamische Prozesse im Unbewussten geweckt wird (und zugleich Vorbehalte gegenüber der Psychoanalyse abgebaut werden). Viele Passagen können didaktisch geradezu als Musterbeispiele gelten. In

2 Ergänzend sei erwähnt, dass Zulliger außerdem über längere Zeit ein Magazin für Kinder herausgab (*Der Spatz – Monatsschrift für die Jugend und die Jugendfreunde*) und darin viele kleine Texte mit ähnlicher Zielrichtung veröffentlichte.

diesem Buch ist beispielsweise in Kapitel 3 die Erläuterung des von vielerlei Missverständnissen verstellten Konzepts des »Ödipuskomplexes« ein Meisterstück der Klarheit und Anschaulichkeit, das auch denjenigen, die mit Abwehr auf dieses – oft verkürzt und falsch verstandene – psychoanalytische Grundkonzept reagieren, verständlich machen kann, worum es eigentlich geht und welche Bedeutung dieses Konzept für die Entwicklung und Erziehung des Gewissens hat. Ähnliches gilt für die Konzepte »Deuten« in Kapitel 5 und »Verdrängen« in Kapitel 7 (sowie weitere). In dieser Hinsicht ist der Band in Teilen auch so etwas wie ein anschauliches Lehrbuch psychoanalytischer Grundbegriffe.

Das vorliegende Buch bildet zusammen mit neun weiteren Büchern in den 1950er und 1960er Jahren die Grundlage von Zulligers durchschlagendem publizistischen Erfolg (nähere Angaben zu diesen Bänden finden sich im Editionsbericht am Ende dieses Buchs). Die Bücher erlebten mehrere Auflagen und wurden in insgesamt 13 Sprachen übersetzt. Es folgten unzählige Einladungen zu öffentlichen Vorträgen, Weiterbildungsveranstaltungen, Kongressreferaten, Beiträgen für Sammelbände und zu Rundfunkvorträgen. Zulliger wurde zu einem der meistgelesenen Autoren in den Themenbereichen Entwicklung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen und Kinderpsychotherapie. Seine Schriften, insbesondere seine Fallbeispiele, waren und sind Gegenstand von Ausbildungsprogrammen in Kinderpsychotherapie genauso wie in Pädagogik und Erziehungsberatung. In der psychoanalytischen Kinderpsychotherapie wurde Zulligers – jenseits der einflussreichen Schulen von Melanie Klein und Anna Freud verorteter – Ansatz der »deutungsfreien Spielanalyse« verschiedentlich diskutiert (z. B. Berna, 1973; Datler, 1995; neuerdings Manz, 2023). Die psychoanalytisch-pädagogische Diskussion nahm gleichfalls wiederholt auf Zulliger Bezug. In den einschlägigen Lexika und Nachschlagewerken finden sich (zumeist kurze) Einträge zu ihm (z. B. im *Lexikon der Psychologie*, im *Personenlexikon der Psychotherapie*, im *Historischen Lexikon der Schweiz*, im *Dictionnaire international de la psychanalyse*). Ferner gilt Zulliger als »Psychoanalytic Pioneer« (Alexander et al., 1966) und als »Pionier der Psychoanalytischen Pädagogik« (Fatke & Scarbath, 1995). Außerdem sind fünf Schulen in Deutschland nach Zulliger benannt worden, was seine hohe Wertschätzung auch in der Schulpraxis dokumentiert.

Wissenschaftliche Anerkennung erfuhr er unter anderem durch Ehrendokorate der Universitäten Bern (Philosophische Fakultät) und Heidelberg (Medizinische Fakultät). Daneben erhielt er für sein literarisches

Schaffen Auszeichnungen der Schweizer Schiller-Gesellschaft und der Stadt Bern sowie einer einflussreichen Mundartzeitschrift, die ihm ein Themenheft widmete (*Schwyzlerlüt*, 1964). Zu seinem 70. Geburtstag (1963) veröffentlichten Freunde und Weggefährten eine aspektreiche Festschrift, die Rückschau auf seine berufliche und private Biografie und auf sein wissenschaftliches Wirken hielt (Kasser, 1963).<sup>3</sup>

Trotz dieser Bekanntheit und Anerkennung, die Zulliger weitherum erfuhr, hat eine umfassende Untersuchung zu seinem Gesamtwerk bislang nicht stattgefunden. Ausnahmen bilden Ansätze in drei Dissertationen, die jedoch unveröffentlicht geblieben sind (Steger-Hain, 1969; Burger, 1987; Manz, 2020). Möglicherweise hat diese vergleichsweise geringe Rezeption in der wissenschaftlichen Diskussion ihren Grund darin, dass Zulliger sich zwar stets um eine theoretische Begründung seiner »deutungsfreien Kinderpsychotherapie« und seiner psychoanalytischen Pädagogik bemühte, aber nicht um deren systematische Strukturierung, sodass die *scientific community* keinen rechten Ansatzpunkt für eine theoretische Auseinandersetzung fand – wie es z. B. der Fall ist bei den psychoanalytischen Schulen der Kinderpsychotherapie von Melanie Klein und Anna Freud sowie bei den psychoanalytisch-pädagogischen Konzepten und damit einhergehenden Praxismodellen von Siegfried Bernfeld, August Aichhorn, Bruno Bettelheim und Fritz Redl (siehe z. B. Fickler-Stang, 2019; Fatke, 2022b).

Gleichwohl bleiben unverlierbar Zulligers Einsichten in das prälogische Denken des Kindes, das sich so sehr vom rationalen Denken der Erwachsenen unterscheidet, dass diese die Kinder oftmals nicht oder falsch verstehen. Das Magische, Animistische, Anthropomorphisierende und Totemistische des kindlichen Denkens ist jedoch etwas anderes, als was auch schon andere Kinderpsychologen jener Zeit als Besonderheiten der kindlichen Denkstrukturen herausfanden (zum Beispiel Karl und Charlotte Bühler, William Stern und später Jean Piaget). Doch diese verblieben bei ihren Analysen im Wesentlichen auf der Bewusstseinssebene, eben weil Denken – wie die Sprache – vorrangig als Tätigkeit des Bewusstseins angesehen wurde. Zulliger jedoch verknüpfte die Andersartigkeit des kindlichen Denkens mit der Entwicklung des unbewussten Trieblebens und

---

3 Weitere Einzelheiten zu Zulligers Leben und wissenschaftlichem Wirken finden sich in der »Einführung« zu Zulliger (2022) und in dem darin befindlichen Text »Mein Curriculum vitae«.